

Tätigkeitsbericht für das Jahr 2013

Förderung – Stiftungseigene Projekte – Stiftungsorganisation

Kontakt:
Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF)
Am Ledenhof 3-5
D-49074 Osnabrück
Fon: +49 541 60035-42
Fax: +49 541 60079039
www.bundesstiftung-friedensforschung.de
info@bundesstiftung-friedensforschung.de

© 2014 Deutsche Stiftung Friedensforschung
Gestaltung, Satz und Herstellung: atelier-raddatz.de und DSF
Alle Rechte vorbehalten.

Spendenkonto der Deutschen Stiftung Friedensforschung:
Sparkasse Osnabrück, IBAN DE77 2655 0105 000 0012 30

ISSN 2193-7915

Inhaltsverzeichnis

I. Die Fördertätigkeit der Stiftung	4
1. Forschungsprojektförderung	4
1.1. Förderangebote der Stiftung bis Oktober 2013	4
1.2. Neues Förderkonzept.....	6
1.3. Wissenschaftliche Vernetzungs- und Transferprojekte	7
1.4. Geförderte Projekte 2013	7
1.5. Förderung von Kleinprojekten	16
2. Forschungsinitiativen der DSF	26
3. Struktur- und Nachwuchsförderung.....	27
4. Neuveröffentlichungen in der Reihe „Forschung DSF“	28
II. Aufgaben und Struktur der Stiftung	29
1. Der Stiftungsrat.....	29
2. Der Wissenschaftliche Beirat	31
3. Die Geschäftsstelle der Stiftung in Osnabrück	32
4. Die Verwaltung unselbstständiger Stiftungen.....	32
III. Publikationen	33
1. Publikationen aus Forschungsprojekten	33
2. Publikationen aus wissenschaftlichen Veranstaltungen	41
IV. Anhang - Finanz- und Wirtschaftsbericht	43

I. Die Fördertätigkeit der Stiftung

1. Forschungsprojektförderung

1.1. Förderangebote der Stiftung bis Oktober 2013

Als Einrichtung der Forschungsförderung unterstützt die Deutsche Stiftung Friedensforschung wissenschaftliche Projekte der Friedens- und Konfliktforschung. Hierzu zählen sowohl Forschungsvorhaben mit Laufzeiten von bis zu zwei Jahren als auch Arbeitstagungen und internationale Konferenzen. Des Weiteren fördert die DSF Vernetzungs- und Transferprojekte, die einen Beitrag dazu leisten, wissenschaftliche Aktivitäten in Forschung und Lehre miteinander zu verknüpfen und die Forschungsbefunde in die politische Praxis und Öffentlichkeit zu vermitteln. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützt die DSF zudem die Ausbildung und Qualifikation von wissenschaftlichen Nachwuchskräften und stärkt die strukturelle Entwicklung der Friedens- und Konfliktforschung.

Der Förderpraxis der DSF liegen die Leitlinien der Forschungsförderung unter dem Titel „Umgang mit friedensgefährdenden Konflikten“ zugrunde. Hierin sind drei zentrale Themenbereiche bestimmt, die bevorzugt gefördert werden sollen:

- Die Dynamik gefährlicher Konflikte
- Die Einmischung Dritter in gefährliche Konflikte
- Institutionen und Strategien der Zivilisierung gefährlicher Konflikte



Förderangebote der Deutschen Stiftung Friedensforschung bis Oktober 2013

Forschungsprojekte

Laufzeit:	bis 24 Monate
Förderhöchstbetrag:	175 Tsd. Euro
Antragstermine:	1. Juni und 1. Dezember
Seit 2001 bewilligte Projekte:	65
Gesamtfördersumme (2001–2013):	8,2 Mio. Euro

Kleinprojekte

Laufzeit (Forschungsprojekte):	bis 12 Monate
Förderhöchstbetrag:	20 Tsd. Euro
Antragstermine:	fortlaufend
Seit 2001 bewilligte Projekte:	155
Gesamtfördersumme (2001–2013):	1,4 Mio. Euro

Vernetzungs- und Transferprojekte

Förderhöchstbetrag:	10 Tsd. Euro
Antragstermine:	fortlaufend
Seit 2008 bewilligte Projekte:	26
Gesamtfördersumme (2008–2013):	121 Tsd. Euro

1.2. Neues Förderkonzept

Im Oktober 2013 erlangte ein neues durch den Stiftungsrat beschlossenes Förderkonzept Gültigkeit. Die Förderformate der DSF erhielten hierdurch andere Zuschnitte, die sich noch gezielter an den spezifischen Anforderungen des Forschungsfelds orientieren. Sie sollen insbesondere dort zu Innovationen beitragen, wo die Friedens- und Konfliktforschung einer besonderen Unterstützung bedarf. Die Förderformate und Förderkriterien sind in den „Grundsätzen für die Förderung wissenschaftlicher Projekte“ zusammenfassend dargestellt. Generell will die Stiftung im Rahmen ihrer Möglichkeiten einen Beitrag dazu leisten,

- die Innovationspotenziale der Friedens- und Konfliktforschung zu stärken,
- wissenschaftliche Nachwuchskräfte zu qualifizieren,
- die nationale und internationale Forschungskooperation fächerübergreifend zu intensivieren,
- die Vernetzung von Aktivitäten in Forschung und Lehre zu fördern,
- die Vermittlung von Erkenntnissen aus der Wissenschaft in die Praxis und Öffentlichkeit zu verbessern und
- die Kommunikation zwischen den Forschungsakteuren zu vertiefen.

Die Förderangebote untergliedern sich seit Oktober 2013 in die folgenden Förderkategorien und -formate:

Forschungsprojekte

Standardprojekt

Fördervolumen: bis zu 100 T€

Förderzeitraum: bis zu 24 Monate

Pilotstudie

Fördervolumen: bis zu 20 T€

Förderzeitraum: bis zu 12 Monate

Post-Doc Forschungsprojekt

Fördervolumen: bis zu 150 T€

Förderzeitraum: bis zu 30 Monate

Wissenschaftliche Tagungen

Wissenschaftliche Arbeitstagung

Fördervolumen: bis zu 10 T€

Internationale Fachtagung

Fördervolumen: bis zu 20 T€

1.3 Wissenschaftliche Vernetzungs- und Transferprojekte

Vernetzungsprojekte

Fördervolumen: max. 10 T€

Transferprojekte

Fördervolumen: max. 5 T€

Ausnahmeprojekte

Nur auf Ausschreibung oder Aufforderung nach Voranfrage

Die Förderangebote der DSF stehen weiterhin für die gesamte Themenbreite des Forschungsfeldes offen und orientieren sich nicht an ausgewählten thematischen Förderschwerpunkten.



1.4 Geförderte Projekte 2013

Im Berichtsjahr bewilligte der Stiftungsrat im Rahmen des Förderkonzeptes finanzielle Mittel für wissenschaftliche Projekte in einer Gesamthöhe von 659 T€

Hiervon entfielen auf die Förderkategorie **Forschungsprojekte** rund 543 T€. Folgende vier Forschungsvorhaben wurden neu in die Förderung aufgenommen:

Projektthema:	Genderbeziehungen im begrenzten Raum. Bedingungen, Ausmaß und Formen von sexueller Gewalt an Frauen in kriegsbedingten Flüchtlingslagern
Projektleiterin:	Frau Prof. Dr. Susanne Buckley-Zistel
Institution:	Zentrum für Konfliktforschung der Universität Marburg
Laufzeit:	September 2013 bis August 2015
Fördersumme:	170.595,00 Euro

Das Forschungsvorhaben

Aktuell ist ein weltweiter Anstieg von Flucht und Vertreibung zu verzeichnen. Laut UNHCR waren 2014 knapp 60 Millionen Menschen – darunter Flüchtlinge, Binnenvertriebene und Asylsuchende – auf der Flucht und suchten innerhalb ihrer Herkunftsländer sowie über Landesgrenzen hinweg nach Schutz.¹ Bedeutende Fluchtursachen sind, und waren schon jeher, kriegerische Konflikte und ihre spezifischen Gewaltformen, einschließlich sexueller und geschlechterbasierter Gewalt.

Aufgrund der mangelnden Sicherheit in den Herkunftsländern dauern Flüchtlingssituationen meist sehr lange an, so dass Flüchtlinge nicht zurückgeführt werden können. Diese Langzeitsituationen werden auf durchschnittlich zwanzig Jahre² geschätzt, was dazu führt, dass Männer und Frauen häufig eine geraume Zeit in Aufnahmeeinrichtungen und Camps verbringen. Das Leben im Camp hat daher einen bedeutenden Einfluss auf das soziale Miteinander, einschließlich der Geschlechterbeziehungen, und bedingt potentiell das erneute Aufkommen von sexueller und geschlechterbasierter Gewalt. Diesmal nicht im Kontext von Kriegen, sondern in vermeintlicher Sicherheit.

Gegenstand des Forschungsprojekts ist sexuelle und geschlechterbasierte Gewalt an weiblichen Flüchtlingen in kriegsbedingten Flüchtlingslagern. Für viele Frauen endet der Missbrauch nicht mit dem Verlassen von Kriegsgebieten, die Flucht vor Krieg und Repression in Flüchtlings- oder Binnenvertriebenenlager führt nur bedingt zum Schutz vor gewaltsamen Übergriffen. Flüchtlings- und Hilfsorganisationen erkennen die Vulnerabilität von Frauen und ergreifen Maßnahmen zu ihrem Schutz und ihrem Empowerment. Nichtsdestotrotz bleibt die Gewalt Berichten zufolge prävalent, weshalb sexuelle und genderbasierte Gewalt eine besondere Herausforderung für Flüchtlinge und Flüchtlingsschutz darstellt.

Forschungsfragen

Vor diesem Hintergrund untersucht das Forschungsprojekt Bedingungen, Formen und Ausmaß von sexueller und geschlechterbasierter Gewalt an Frauen im Kontext kriegsbedingter Flüchtlingslager. Zentral sind die Fragen:

¹ UNHCR (2015), Global Trends 2014: World at War (Geneva: UNHCR).

² Milner, James and Loescher, Gil (2011), 'Responding to protracted refugee situations. Lessons from a decade of Discussion', Forced Migration Policy Briefing Series, 6.

- Welches Ausmaß und welche Form hat geschlechterspezifische Gewalt im Kontext von Flüchtlingslagern?
- Welchen Einfluss hat das Leben im begrenzten Raum eines Flüchtlingslagers auf die Veränderung der Geschlechterbeziehungen? Trägt dies zu Ausübung von Gewalt bei?
- Welchen Einfluss haben Frauenförderprogramme von Hilfsorganisationen auf die Veränderung der Geschlechterbeziehungen? Trägt dies zur Ausübung von Gewalt bei?
- Welche weiteren Einflüsse tragen zur Ausübung von Gewalt durch Männer an Frauen bei?

Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der Forschung und werden anhand einer Fallstudie im *Kyaka II Refugee Settlement* in Uganda eruiert.

Unser Ausgangspunkt ist die Annahme, dass Flüchtlingslager begrenzte Räume sind, in denen Geschlechterbeziehungen neu verhandelt und definiert werden. Dies geschieht sowohl homosozial innerhalb der Kategorien Männer bzw. Frauen, als auch heterosozial zwischen den Kategorien Männern und Frauen. Basierend auf dem Ansatz der hegemonialen Männlichkeit von Raewyn Connell vermuten wir, dass das Leben in Flüchtlingslagern mit einer subjektiv empfundenen Abwertung von Maskulinität einhergeht und diese durch das Ausüben von Gewalt an Frauen im häuslichen, privaten Raum kompensiert wird. Ob dies der Fall ist, soll durch das Forschungsprojekt empirisch überprüft werden.

Zur breiten Erfassung von Daten verwendet das Projekt eines Methodemix aus verschiedenen sozialwissenschaftlichen Ansätzen, der den besten Einblick in Mikro- und Mesoebenen verspricht. Die Feldforschung basiert daher auf einer Komposition aus

- teilnehmender Beobachtung,
- problemorientierten Interviews mit Expertinnen und Experten sowie mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Hilfsorganisationen,
- ero-epischen Dialogen, Gruppendiskussionen und Umfragen mit Flüchtlingen.

Die Feldforschung fand von Februar bis April 2014 in Kyaka II Refugee Settlement in Uganda statt. Die Triangulation verschiedener Methoden dient neben der Validierung der Ergebnisse auch dem Erhalten zusätzlicher Erkenntnisse.

Erwartete Ergebnisse und Praxisrelevanz

Das Forschungsprojekt erhebt sowohl grundlegende Daten zu Gewalt an Frauen in Flüchtlingslagern sowie zu deren Ursachen und Bedingungen. Dabei wird erwartet, dass Erkenntnisse über soziale Verhältnisse in Lagern, die Konstruktion von (Geschlechter-) Identitäten sowie Ursachen für die sexuelle und geschlechterbasierte Gewalt gewonnen werden. Durch diese Ergebnisse und Erkenntnisse können praxisrelevante Rückschlüsse gezogen werden, wie die Gewalt an Frauen in Zukunft reduziert kann.

Projektthema:	Ethnische und sozio-ökonomische Konflikte in Lateinamerika – demokratische Beteiligungsmöglichkeiten als Mechanismen der Konfliktregelung
Projektleiter*in:	Prof. Dr. Michèle Knodt/Prof. Dr. Michael Stoiber,
Institutionen:	Institut für Politikwissenschaft der TU Darmstadt/ Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften der Fern Universität Hagen
Laufzeit:	April 2013 bis März 2015
Förderbetrag:	173.961,00 Euro

Das Forschungsvorhaben

Die Länder Lateinamerikas gehören zu den sozio-ökonomisch besonders ungleichen Gesellschaften weltweit. Häufig sind es ethnische Gruppen und Minderheiten wie Indigene und Afro-Latinos, die besonders von Armut betroffen sind. Seitdem in den letzten zwei Jahrzehnten ‚Ethnizität‘ als Identitätsmerkmal in der Region zunehmend politisiert wird, hat sich das Risiko von Konflikten entlang der vielfältigen gesellschaftlichen Trennlinien nochmals erhöht. Ressourcen- und Landkonflikte zeigen besonders, wie die sich überlagernden gesellschaftlichen Spannungsfelder zu gewaltsamen Auseinandersetzungen führen können.

Forschungsfragen

Das Forschungsprojekt widmet sich der Frage, wie diese gesellschaftlichen Konflikte in Lateinamerika gewaltfrei geregelt werden können. Das Projektteam geht von unterschiedlichen Bedingungen für eine gewaltfreie Regelung aus: Es bedarf vor allem geeigneter institutioneller Beteiligungsstrukturen, damit ein gewaltsame Konfliktaustrag verringert werden kann. Auch müssen bestehende Strukturen von den betroffenen Gruppen tatsächlich nutzbar sein. Deshalb richtet sich der Blick auf die Organisationsstrukturen der Gruppen selbst sowie auf ihre Einstellungen gegenüber politischen Akteuren und die Bereitschaft, bestehende institutionelle Kanäle zu nutzen.

Insgesamt bearbeitet das Projekt die Fragestellung über zwei Analyseschritte: Zunächst werden 14 ausgewählte Länder in der Region auf das Vorhandensein geeigneter institutioneller Beteiligungsarrangements abgeprüft. Auch die Merkmale relevanter ethnischer und sozialer Organisationen werden für diese Länder analysiert. Die Umfragedaten des Latinobarometers geben zudem Aufschlüsse über die Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger zu bestehenden Beteiligungsstrukturen. Entlang dieser drei Analyseebenen werden alle 14 Länder verglichen, um Möglichkeiten und Grenzen gewaltfreier Konfliktaustragung für die Region einzuschätzen. Auf viele Daten kann hierfür aus der Distanz zugegriffen werden, z.B. auf Verfassungstexte und statistische Bevölkerungs- und Umfragedaten. Für einen Teil der Informationen greift das Projektteam aber auch die Expertise von Fachleuten vor Ort auf. Dafür wurde ein Kooperationsnetz-

werk mit latein-amerikanischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aufgebaut, die durch ihre Länderexpertise die Organisationsstrukturen ethnischer Gruppen besonders gut einschätzen können.

Schließlich werden eigene Forschungen vor Ort durchgeführt, um die Prozesse und Mechanismen möglicher Konfliktregelung zu prüfen. Im Rahmen von mehrmonatigen Feldaufenthalten führt das Projektteam semi-strukturierte Interviews und Dokumentenanalysen zu ausgewählten Ressourcenkonflikten durch, und zwar mit betroffenen ethnischen Gruppen und auch staatlichen Vertretern. Für eine umfassende, differenzierte Einschätzung von Zusammenhängen wurden vier Fallstudien mit unterschiedlichen Kontexten ausgewählt: Chile, das kaum besondere Beteiligungsmöglichkeiten für ethnische Minderheiten aufweist, Panama und Kolumbien, die ethnischen Minderheiten zumindest formal Möglichkeiten besonderer Teilnahme bieten, sowie Peru, wo es seit einigen Jahren gesetzlich reglementierte Konsultationen gibt. Hier wird allerdings auch ein grundsätzliches Defizit sichtbar: eine friedliche Regelung potenzieller Konflikte mit ethnischen Minderheiten bleibt trotz formaler Beteiligungsmöglichkeiten bis heute einschränkt, da ausgehandelte Abkommen gar nicht oder nicht konsequent umgesetzt werden.

Erwartete Ergebnisse und Praxisrelevanz

Das Forschungsprojekt fußt auf einer engen Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort, und zwar sowohl mit lateinamerikanischen Wissenschaftlern als auch Vertretern zivilgesellschaftlicher Organisationen. Am Ende der Fallstudien kommen die Partner für einen Workshop in Panama Stadt zusammen, um die Projektergebnisse zu diskutieren. Hiernach werden die Ergebnisse zur Verbesserung der Beteiligung ethnischer Gruppen für eine Übertragung in die entwicklungspolitische Praxis der GIZ (Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) präsentiert.

Projektthema:	Machbarkeitsstudie zur Identifizierbarkeit von nuklearen Sprengköpfen mit Gamma-Quanten mit einer Attribut-Informationsbarriere
Projektleiter:	Prof. Dr. Wolfgang Lieberei
Institution:	Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung der Universität Hamburg
Laufzeit:	Juni 2013 bis Mai 2015
Förderbetrag:	95.681,00 Euro

Das Forschungsvorhaben

Jede Vertragspartei verpflichtet sich, in redlicher Absicht Verhandlungen zu führen [...] über einen Vertrag zur allgemeinen und vollständigen Abrüstung unter strenger und wirksamer internationaler Kontrolle.³

So steht es in Artikel IV des nuklearen Nichtverbreitungsvertrags (NVV).⁴ Dieser ist 1970 in Kraft getreten, und doch gibt es nur bescheidene Abrüstungserfolge und keine strenge und wirksame internationale Kontrolle. Dies liegt vor allem an dem fehlenden Willen der Kernwaffenstaaten, aber auch an der restriktiven Geheimhaltung, die viele Aspekte von Kernwaffen und ihren Designs dominiert. Auch ungenügende technische Messmethoden werden als Hindernis benannt. Während erstaunlich viele Details auch in öffentlich zugänglichen Quellen zu finden sind, gehören andere zu den wohl am besten gehüteten Geheimnissen dieses Planeten.

Strenge und wirksame internationale Kontrolle steht dem zunächst diametral entgegen, fordert sie ja eben Transparenz und Einblicke in viele oder sogar alle Details. Dies erklärt, warum Versuche in diese Richtung meist zögerlich unternommen werden und eher bi- oder trilateral anstatt wirklich international stattfinden. Die wichtigsten Initiativen zur verifizierten Abrüstung von Kernwaffen sind die Trilateral Initiative zwischen Russland, den USA und der IAEO;⁵ die UK-Norway Initiative; sowie die UK and US Cooperation to Address Technical Challenges in Verification of Nuclear Disarmament.

Forschungsfragen

Das Spannungsfeld zwischen der geforderten Transparenz auf der einen und berechtigter Geheimhaltung sensibler Informationen über Kernwaffendesigns zu Nicht-Verbreitungszwecken auf der anderen Seite kann durch geeignete technische Hilfsmittel abgeschwächt oder sogar aufgelöst werden. Informationsbarrieren greifen zur Bestimmung eindeutig definierter Attribute (z.B. der Masse des Spaltmaterials) zwar auf vielfältige und umfassende Messungen zurück, geben aber nur eine Ja-/Nein-Aussage weiter, ob die Messwerte mit den Deklarationen übereinstimmen.

³ <http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/349442/publication-File/4149/NVV.pdf>

⁴ auf Englisch Non-Proliferation Treaty, NPT

⁵ Internationale Atomenergie-Organisation

Um das Vertrauen in den Abrüstungsprozess zu maximieren, muss das Design der Informationsbarrieren selbst transparent sein.

Da die Informationsbarrieren automatisiert entscheiden können müssen, ob die Attribute erfüllt werden oder nicht, müssen die entsprechenden Messmethoden hinreichend robust sein. Eines der wichtigsten Attribute ist die Isotopenzusammensetzung/Anreicherung des Spaltmaterials (i.e. des Plutoniums oder Urans). Die beste zerstörungsfreie Messung zur Bestimmung der Isotopenzusammensetzung ist die Gammaskopie. In diesem Forschungsprojekt wird deren Potential für Attribut-Informationsbarrieren untersucht. Dabei werden sowohl die rüstungskontrollpolitischen Rahmenbedingungen als auch die technisch-physikalischen Voraussetzungen berücksichtigt.

Ein erstes vorläufiges Ergebnis dieses Forschungsprojektes ist, dass die Isotopenzusammensetzung mit passiver Gammaskopie nur unter idealen Voraussetzungen automatisch genau genug bestimmt werden kann. Das Vorhandensein von zusätzlicher Abschirmung, wie man es zum Beispiel in Form von Aufbewahrungsbehältern erwartet, würde diese vermutlich unmöglich machen. Aktive Messmethoden erzeugen hoch-energetische Gammastrahlung, die nur wenig durch Materie abgeschwächt werden.

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes wird die aktive Messmethode des strahlenden Neutroneneinfangs auf Ihre Eignung zur Bestimmung der Isotopenzusammensetzung in einer Attribut-Informationsbarrieren untersucht. Dabei wird das zu untersuchende Material mit Neutronen bestrahlt und das dadurch induzierte Gamma-Signal gemessen. Dieses Signal ist Isotopen-spezifisch. Es ist allerdings offen, ob es auch für automatisierte Messungen geeignet ist. Eine weitere Forschungsfrage dreht sich um die am besten geeignete Neutronenquelle. Tragbarkeit ist sehr hilfreich, wenn nicht sogar Voraussetzung für die Eignung. Ob die vergleichsweise niedrigen Neutronenflüsse bei hohen Neutronenenergien tragbarer Quellen allerdings ausreichen, ist noch nicht sicher. Die theoretischen Vorarbeiten deuten aber darauf hin, dass es bei ausreichender Thermalisierung⁶ möglich ist, die Isotopenzusammensetzung von Plutonium festzustellen.

Im Juni 2015 wurden erste Messungen am Fraunhofer Institut für Naturwissenschaftlich-Technische Trendanalysen (INT) in Euskirchen durchgeführt. Der Messaufbau mit einem Elektronischen Neutronen-Generator als Neutronenquelle und einem Gamma-Detektor aus hoch-reinem Germanium ist auf dem Foto dargestellt. Das Uran selbst ist nicht zu sehen, da es von Polyethylen⁷ umgeben ist. Es sind weitere Messungen mit einer radiologischen Neutronenquelle am Institut für Transurane (ITU) Karlsruhe und mit den Neutronen aus dem Forschungsreaktor des Budapest Neutron Centre (BNC) in Ungarn geplant.

In dem Projekt sollen die technischen Bedingungen aufgezeigt werden, unter denen Attribut-Informationsbarrieren mithilfe aktiver Gammamessungen geeignet sind, um verifizierte Abrüstung nuklearer Sprengköpfe unter internationaler Kontrolle durchzuführen.

⁶ Das heißt Abkühlung (auch Moderation genannt) auf Raumtemperatur.

⁷ Das Polyethylen dient als Moderator für die Neutronen.

Projektthema:	Durch komplexe Governance-Strukturen zu regelbasiertem Entscheiden im Weltsicherheitsrat?
Projektleiter:	Prof. Dr. Thomas Gehring
Institution:	Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der Universität Bamberg
Laufzeit:	Januar 2014 bis Dezember 2015
Förderbetrag:	100.000 Euro

Das Forschungsvorhaben

Das Projekt ist für die Friedensforschung in zweifacher Hinsicht von erheblicher Bedeutung. *Zum einen* trägt es dazu bei, die Funktionsweise des Weltsicherheitsrates als zentraler internationaler Institution auf dem Gebiet der Erhaltung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit besser zu verstehen. Wenn der Weltsicherheitsrat unter Rückgriff auf seine weitreichenden Rechtsetzungskompetenzen nicht nur zeitlich begrenzte Kriseneinsätze verantwortet, sondern im Rahmen seiner Sanktionsmaßnahmen auch längerfristige Regulierungsaufgaben übernimmt, gewinnt die Frage an Bedeutung, wie und mit welchen Folgen diese Entscheidungen zustande kommen. *Zum anderen* gewinnt die Friedensforschung Anschluss an die in den vergangenen Jahren facettenreich entwickelte Forschung über die Gestaltung internationaler Institutionen und deren Folgen, insbesondere an die neuere Organisationsforschung der internationalen Institutionen sowie an völkerrechtliche Ansätze zu einem im Entstehen begriffenen ‚globalen Verwaltungsrecht‘. Sie erschließt sich damit einen bislang kaum genutzten Zugang zur Analyse friedenspolitisch relevanter internationaler Institutionen wie dem Weltsicherheitsrat.

Forschungsfragen

Das Projekt geht in vergleichender Perspektive für mehrere Sanktionsregime des Weltsicherheitsrats der Frage nach, ob und auf welche Weise die Einsetzung entscheidungsbefugter Sanktionsausschüsse die im Sicherheitsrat vorherrschende Entscheidungslogik beeinflusst, und wie sich dies auf die getroffenen Entscheidungen auswirkt. Im Rahmen seiner Sanktionsmaßnahmen übernimmt der Rat vielfach komplexe Aufgaben, die vielfältige Einzelmaßnahmen umfassen wie etwa Reisebeschränkungen oder das Einfrieren von Konten und sich über längere Zeiträume erstrecken. Damit rufen Sanktionsmaßnahmen fortlaufend erheblichen Bedarf an Einzelentscheidungen hervor. Da der Rat diese Aufgaben nicht selbst erfüllen kann, überträgt er die Entscheidungen auf seine Sanktionsausschüsse und lässt somit einen mehrstufigen, arbeitsteiligen Entscheidungsprozess entstehen. Obwohl sich der Rat und seine Ausschüsse aus denselben Mitgliedern rekrutieren, unterliegen sie unterschiedlichen Mandaten und folgen anderen Entscheidungsregeln. Dadurch wird der Weltsicherheitsrat von einer Bühne für politische Großmachtentscheidungen in eine komplexere internationale Organisation überführt, welche die Grundlage für regelgeleitete und in sich konsistente Entscheidungen legen könnte.

Zunächst werden bestehende Forschungserkenntnisse auf die Bedingungen des Sicherheitsrates zugeschnitten, um daraus theoretische Erwartungen abzuleiten. Sodann werden die Folgen der Übertragung von Entscheidungsbefugnissen auf den besonders aktiven Al-Qaida-/Taliban-Sanktionsausschusses untersucht, in dessen Rahmen zahlreiche des Terrorismus verdächtige Personen mit Sanktionen belegt werden. Im Zentrum stehen die Arbeitsteilung zwischen dem Weltsicherheitsrat selbst und dem von ihm eingesetzten Ausschuss sowie die daraus entstehenden Folgen, einschließlich der zunehmenden Verregelung der Entscheidungspraxis. Anschließend wird diesen Fragen in vergleichender Perspektive für ausgewählte andere Sanktionsregime mit personenbezogenen Sanktionen nachgegangen, insbesondere dem Iran- und dem Kongo-Sanktionsregime. Schließlich wird die Untersuchung auf zwei Sanktionsregime mit arbeitsteiligen Entscheidungsprozessen, in deren Rahmen der Weltsicherheitsrat andere Entscheidungen an Sanktionsausschüsse übertragen hat, ausgedehnt. Dies trifft zum einen auf die Listung mit Handelsbeschränkungen belegter kriegswaffenähnlicher Güter („dual use items“) im Rahmen des Iran-Sanktionsregimes als auch auf die Bewilligung von Ausnahmen von dem umfassenden Wirtschaftsembargo gegenüber dem Irak in den 1990er Jahren, zu. Die vergleichende Perspektive erlaubt es, generelle Zusammenhänge der Entscheidungspraxis des Weltsicherheitsrates zu identifizieren, die unabhängig von den Spezifika einzelner Krisensituationen gelten.

Erwartete Ergebnisse und Praxisrelevanz

Das Projekt lässt politikrelevante Ergebnisse darüber erwarten, wie im Weltsicherheitsrat trotz des starken Einflusses der ständigen Mitglieder, mithilfe arbeitsteiliger Entscheidungsprozesse Anreize entstehen, Entscheidungen stärker an Regeln auszurichten und Entscheidungsvorschläge stichhaltig zu begründen. Es verspricht theoretisch fundierte und empirisch gesättigte Erkenntnisse über die Funktionsweise arbeitsteiliger Entscheidungsprozesse innerhalb des Weltsicherheitsrates sowie über die Bedingungen, unter denen die Einzelentscheidungen an Regeln gebunden werden können. Dabei sollen auch die Möglichkeiten, die Konsistenz der getroffenen Entscheidungen zu stärken, sowie die Folgen, die auftreten, wenn dies nicht geschieht, ausgelotet werden. Das Projekt vermag damit institutionelle Strukturen aufzuzeigen, die Sanktionsmaßnahmen des Sicherheitsrates stärker legitimieren, ohne die Rolle der Mitgliedsstaaten, insbesondere der Großmächte, zu untergraben.

1.5 Förderung von Kleinprojekten

Mit ihrer Kleinprojektförderung unterstützt die Stiftung kleinere Forschungsprojekte, darunter insbesondere Pilotstudien und wissenschaftliche Tagungen sowie in sehr begrenztem Umfang auch wissenschaftliche Publikationen.

Im Jahr 2013 unterstützte die Stiftung die folgende **Pilotstudie**:

Projektthema:	The European Union's Effectiveness as Mediator in Peace Negotiations – A Pilot Study on Kosovo-Serbia Peace Talks
Projektleiterin:	Prof. Dr. Arne Niemann
Institution:	Universität Mainz
Förderzeitraum:	Oktober bis Dezember 2013
Förderbetrag:	11 Tsd. Euro

Das Forschungsvorhaben

Seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts lässt sich ein verstärktes Engagement der Europäischen Union (EU) als Mediatorin in Friedensverhandlungen in einer Reihe von zwischen- und innerstaatlichen Konflikten beobachten. Trotz dieses empirischen Trends ist die Rolle der EU als Mediatorin in der wissenschaftlichen Literatur bisher kaum erforscht. Vor diesem Hintergrund verfolgt das Forschungsprojekt folgende drei Forschungsziele: Erstens zielt es darauf ab, zu einem besseren Verständnis beizutragen, inwiefern und in welchen unterschiedlichen Ausprägungen die EU als Mediatorin in Friedensverhandlungen engagiert ist. Zweitens soll untersucht werden, wie effektiv die EU als Mediatorin agiert. Drittens sollen unterschiedliche Ausprägungen der Effektivität der EU plausibel theoretisch erklärt werden. Während das erste Forschungsziel also vor allem einer ersten empirischen Bestandsaufnahme dient, stellen das zweite und dritte Forschungsziel den primären analytischen Fokus dieses Forschungsprojekts dar.

Forschungsfragen

Angesichts des großen Potenzials von Mediation als Instrument des internationalen Konfliktmanagements im Allgemeinen und der steigenden Bedeutung der EU in diesem Feld im Besonderen, beleuchtet das Forschungsprojekt ein Thema, das von hoher politisch-praktischer Relevanz ist. In empirischer Hinsicht zielt es darauf ab, zu einem fundierten Verständnis von Friedensbemühungen der EU beizutragen. So soll das Engagement der EU im Bereich Mediation in seiner gesamten Breite systematisch nachgezeichnet werden. Des Weiteren wird eine vergleichende Analyse von zwei Fällen von EU-Mediation Aufschluss über die Frage geben, zu welchem Grad die EU eine effektive Mediatorin darstellt und auf welche Faktoren dies zurückzuführen ist. In theoretischer Hinsicht liefert das Forschungsprojekt einen ersten umfassenden Analyserahmen für die Bewertung und Erklärung der Effektivität der EU als Mediatorin. Durch die

Spezifizierung kausaler Mechanismen und deren Überprüfung mit Hilfe einer „dualen Prozessanalyse“ („dual process-tracing approach“) soll zu einer Weiterentwicklung bestehender Erklärungsansätze in der Mediationsforschung beigetragen werden. Zudem zielt das Projekt darauf ab, zwei unterschiedliche Forschungsstränge der Internationalen Beziehungen, die bisher nur selten aufeinander bezogen wurden, näher zusammenzubringen: die Friedens- und Konfliktforschung mit der Forschung zur EU-Außenpolitik.

Aufbauend auf einer Synopse der Literatur zur EU-Außenpolitik und der Forschung zu internationaler Mediation wird ein Analyserahmen für die Untersuchung der Effektivität der EU als Mediatorin in Friedensverhandlungen entwickelt. Dieser wird dann auf zwei Fälle von EU-Mediation angewandt: (i) die Verhandlungen zwischen Serbien und Montenegro (2001-2002) über die Bildung eines Staatenbundes und (ii) der Belgrad-Pristina-Dialog zwischen Serbien und Kosovo (2011-).

Erwartete Forschungsergebnisse und Praxisrelevanz

Das Projekt lässt zum einen fundierte empirische Einblicke über interne Handlungsabläufe und die Organisation der Mediationsbemühungen der EU erwarten, insbesondere durch die Vielzahl an Experteninterviews. Zum anderen verspricht es, theoriegeleitete Erkenntnisse über die Erfolgsbedingungen von EU-Mediationsinitiativen zu generieren, insbesondere hinsichtlich von Faktoren wie Mediationsstrategie und Kohärenz im Außenverhalten der EU und deren Wirkung auf den Verhandlungsprozess.

Ein zentrales Ziel des Forschungsprojekts ist die Generierung von praxisrelevantem Wissen, welches auch als Grundlage zur Etablierung eines Dialogs mit entsprechenden politischen Akteuren dienen soll. Die Ergebnisse unseres Forschungsprojekts sollen dazu verwendet werden, Lehren aus den analysierten Fällen von EU-Mediation zu ziehen und auf deren Basis in einem Strategiepapier präzise Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der Fähigkeiten der EU im Bereich Mediation zu entwickeln.

Im Berichtsjahr 2013 nahm die Stiftung folgende **Tagungsvorhaben** neu in die Förderung auf:

Projektthema: **Emotionen und Gewalt**

Projektleiter: PD Dr. Dagmar Ellerbrock
Institution: MPI für Bildungsforschung, Berlin
Zeitraum: Berlin, 26.-28. Juni 2013
Förderbetrag: 10.000,00 €

Die Tagung zielte darauf ab, den Zusammenhang von Emotionen und Gewalt analytisch zu erfassen. Sie fragte nach der emotionalen Bedingtheit von Gewalt und Frieden. Dies geschah in der konkreten friedenspädagogischen Vorannahme, dass die Prävention von Gewalt nur gelingt, wenn die Gefühle, die bei der Ausübung, Einhegung von und Erinnerung an Gewaltpraktiken erlebt werden, verstanden werden. Ebenso zentral ist es zu analysieren, welche emotionale Basis und Rahmung dauerhafter Frieden bedarf.

Aus diesem Grund reflektierte die Tagung, wie die emotionswissenschaftliche Expertise für die Analyse von Gewaltpraktiken für Gewaltprävention und Friedenserziehung nutzbar gemacht und Gefühle als zentrale analytische Kategorie der Friedensforschung und wesentliches Moment gelingender Friedenspädagogik operationalisiert werden kann.

Projektthema: **Denaturalizing Climate Change**

Projektleiter: Dr. Silja Klepp
Institution: artec – Forschungszentrum Nachhaltigkeit der Universität Bremen
Zeitraum: Bremen, 31. Oktober-01. November 2013
Förderbetrag: 10.290,00 €

Der Workshop stellte sich der Aufgabe, mit Hilfe von neueren Forschungsperspektiven aus der Migrationsforschung, der kritischen Geographie und den Science and Technology Studies (STS) bisherige Verkürzungen in den Forschungen und Debatten um Klimawandel, Migration und Konflikt zu überwinden. Handlungsoptionen für eine verantwortliche und solidarische Migrations- und Klimapolitik sollten so sichtbar und das Thema Klimawandel weiter für die Friedensforschung erschlossen werden. Hierfür wurden WissenschaftlerInnen eingeladen, die in verschiedenen Ländern und interdisziplinär die Auswirkungen des Klimawandels in den Bereichen Migration, Mobilität und Konflikt empirisch untersuchen und gleichzeitig eine breitere Kontextualisierung und Reflexion ihrer Forschungsergebnisse anstreben. Von zentraler Bedeutung war hierbei zum

einen der Anschluss an globale Gerechtigkeitsdebatten und postkoloniale Ansätze, um unzulässigen Verkürzungen in den Forschungen zu Klimawandel, Mobilität und Konflikt zu überwinden. Zum anderen ging es darum, den Dualismus, der die sozialen und natürlichen Auswirkungen des Klimawandels voneinander getrennt betrachtet, zu vermeiden, und den Klimawandel als zwingend gleichzeitig soziales wie natürliches Phänomen zu begreifen und zu untersuchen. Damit sollten neue Einsichten zum Thema Klimawandel und Mobilität gewonnen werden.

Projektthema: **Power-sharing and changing power relations: The long-term effects of inclusive peace settlements on peacefulness**

Projektleiter: PD Dr. Andreas Mehler
Institution: GIGA Institut für Afrika-Studien
Zeitraum: Hamburg, 6.-7. Juni 2014
Förderbetrag: 12.386,00 €

Die meisten innerstaatlichen Kriege der letzten beiden Jahrzehnte endeten mit ausgehandelten Friedensschlüssen, die zumeist Machtteilungsarrangements enthielten. Einige dieser Vereinbarungen verteilten nicht nur für eine unmittelbar anschließende Zeitperiode Positionen, sondern sahen auch mittel- bis langfristig eine per Verfassungsänderung verankerte Teilhabe von Kriegsparteien oder ihnen nahestehenden Gruppen vor. Das institutionelle Gefüge wurde in diesem Zuge häufig so verändert, dass sich ein neues Gleichgewicht von Machtbeziehungen herausbildete. Die Akzeptanz dieses neuen Gleichgewichts entscheidet in hohem Maße über die künftige Friedlichkeit von Nachkriegsgesellschaften. Die wachsende quantitativ dominierte Literatur zu „post-conflict power-sharing“ untersuchte bislang vornehmlich die Frage, warum der Krieg (eher zeitnah) zurückkehrte oder ausblieb. In der Regel wurden Friedensabkommen dann als erfolgreich angesehen, wenn ein erneuter Kriegsbeginn nicht innerhalb von wenigen (oft 3-5) Jahren beobachtet wurde. Intendierte und nicht-intendierte Folgen von Machtteilung auf die gesellschaftlichen und politischen Machtbeziehungen fanden dagegen so gut wie keine systematische Beachtung. Solche strukturbildenden Änderungen sind für Frieden und Krieg aber genauso bedeutsam, selbst wenn die zeitliche Perspektive ausgeweitet werden muss. Der internationale Workshop richtete somit einen neuen Blick auf die neuere Forschung zu diesem Thema. Eingeladen waren nicht nur arrivierte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, sondern auch Nachwuchskräfte, denen eine Chance zur Profilierung gegeben wurde.

Projektthema: **What the FuK?! Kritische Perspektiven in der/
auf die Friedens- und Konfliktforschung**
Projektleiter: Dr. Bettina Engels
Institution: FU Berlin/AFK Ort/
Zeitraum: Schwerte, 02.-03. April 2014
Förderbetrag: 9.989,00 €

Die Dritte Konferenz junger Wissenschaftler_innen (ehemals Nachwuchstagung) der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung e.V. (AFK) befasste sich mit den Potenzialen kritischer Perspektiven in der Friedens- und Konfliktforschung. Ihre Leitfragen bezogen sich auf die inhaltliche und methodische Ausrichtung des Forschungsfelds sowie ihr Selbst- und Wissenschaftsverständnis. Junge Wissenschaftler_innen sollten mit der Konferenz zu originellen, interdisziplinär inspirierten Vorgehensweisen ermutigt und befähigt werden. Die zentrale der Konferenz übergeordnete offene Forschungsfrage stellte sich im Rahmen mehrerer Panels und (informeller) Diskussionen: Sind nicht mittlerweile kritische Perspektiven selbst (etwa poststrukturalistische oder postkoloniale Theorieansätze) in der Friedens- und Konfliktforschung bereits im Mainstream angelangt? Darüber hinaus wurde vielfach diskutiert, wie mit den theoretisch gewonnenen Erkenntnissen konkret umgegangen werden soll:

- Wie geht der/die Forschende konkret mit den gemachten (Selbst-) Reflexionen um?
- Wie kann ein kritischer Reflexionsprozess Eingang in die schriftlichen Arbeiten finden?
- Wie kann er bereits im methodischen Vorgehen berücksichtigt werden?
- Wie lassen sich Strukturen und Netzwerke schaffen, die einen kritischen Forschungsprozess stärken und begleiten?

Die Konferenz stellte eine Austauschplattform für junge Wissenschaftler_innen bereit. Sie richtete sich neben Promovierenden und Post-Docs auch an junge Graduierte und Studierende im deutschsprachigen Raum, die zu Themen der Friedens- und Konfliktforschung arbeiten oder zukünftig arbeiten wollen. Neben Wissenschaftler_innen an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zählten anwendungsorientierte Forscher_innen und Praktiker_innen der Friedensarbeit zur Zielgruppe der Konferenz.

Im Bereich der **Vernetzungs- und Transferprojekte** unterstützte die DSF insgesamt neun neue Projekte:

Projektthema: **Das Lehren Lernen**
Hochschuldidaktischer Workshop
Projektleiter: Dr. Thomas Nielebock
Institution: Universität Tübingen/AFK
Ort/Zeitraum: Bad Urach, 04.-07. März 2013
Förderbetrag: 3.250,00 €

Projektthema: **Frieden und Grenzen: Herausforderungen für die Friedens- und Konfliktforschung**
Jahreskolloquium 2013 der AFK
Projektleiter: Prof. Dr. Christoph Weller
Institution: Universität Augsburg/AFK
Ort/Zeitraum: Tutzing, 28. Februar-2. März 2013
Förderbetrag: 10.000,00 €

Das 45. Jahreskolloquium der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung befasste sich mit der Ambivalenz von Grenzen in verschiedenen Dimensionen. Es stellte dabei Fragen nach der Legitimität und Durchlässigkeit von Grenzen, aber auch nach dem Prozess ihrer Konstruktion. Somit befassten sich die TeilnehmerInnen mit einem zentralen Begriff der Friedens- und Konfliktforschung, dem nicht nur als Ursache von oftmals gewaltsamen Auseinandersetzungen besondere Beachtung zukommt, sondern auch als ein Instrument zu deren Verregelung. Das Kolloquium setzte sich in insgesamt neun Panels mit unterschiedlichen theoretischen, disziplinären und praktischen Perspektiven des Themas auseinander.

Neben der wissenschaftlichen Diskussion diente das Jahreskolloquium wiederum als Forum für die Vorstellung der verschiedenen Arbeitskreise der AFK.

Projektthema: **Gespannte Verhältnisse – Frieden und Protest in Europa in den 1970er und 1980er Jahren**
Internationale Tagung (Ergänzungsförderung wissenschaftlicher Nachwuchs)
Projektleiter: Dr. Claudia Kemper
Institution: Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH)
Ort/Zeitraum: Berlin, 13.-15. Juni 2013
Förderbetrag: 2.681,00 €

Die Ausgangsfrage der Tagung nahm den Höhepunkt der anti-atomaren Friedensbewegungen Anfang der 1980er Jahre in den Blick und verband diesen mit der Beobachtung, dass die Proteste nicht nur Friedenssorgen

artikulierten, sondern auch grundsätzliche Fragen von Staatlichkeit, politischer Mitsprache und Repräsentation diskutierten. Deshalb stellte die Tagung den Zeitraum von den zunehmenden internationalen Spannungen Mitte der 1970er Jahre bis zu ihrem Höhepunkt Mitte der 1980er Jahre in den Mittelpunkt und ordnete die nationalen Friedensbewegungen und Politiken hinsichtlich der NATO-Nachrüstung ein. Die Vorträge spitzten ihre Fallstudien auf zwei Fragestellungen zu: Erstens sollte deutlich werden, ob und wie kulturelles Wissen in transnationalen Praktiken zu Beginn der 1980er Jahre in Erscheinung trat. Durch diese Herangehensweise konnte das Friedensengagement von Initiativen, Organisationen oder Personen zum Ausgangspunkt für eine transnationale Perspektive auf europäische Gesellschaften genommen werden, die innerhalb der thematisch gruppierten Panels diskutiert wurden. Damit war die Annahme verbunden, dass die Beziehungen zwischen einzelnen Teilen der Friedensbewegung keineswegs immer harmonisch, sondern von Konflikten über Organisations- und Protestformen, Vorstellungen von Frieden und Krieg, aber auch der Reichweite der Proteste gekennzeichnet waren.

Als zweite Fragestellung wurde den Vortragenden an die Hand gegeben, ihre Fallstudien in die gesellschaftlichen Debatten über Krieg und Frieden seit den siebziger Jahren einzuordnen. Die Tagung bezog sich damit dezidiert nicht auf das geteilte Europa des Kalten Krieges, sondern ging der Frage nach, ob, mit welchen Inhalten und in welcher Form, durch welche Akteure und durch welche Medien die Friedensbewegungen die machtpolitische, kulturelle und ideengeschichtliche Ordnung des Kalten Krieges zu transzendieren vermochten. Die Fragestellungen sollten dazu beitragen, die historische Bewegungsforschung weiter zur Friedens- und Konfliktforschung zu öffnen. Umgekehrt sollten Fragen der Friedens- und Konfliktforschung im letzten Jahrzehnt des Kalten Krieges in der Forschung zur jüngsten Zeitgeschichte etabliert werden. Darüber hinaus sollten vor allem jüngere deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und dem europäischen Ausland die Gelegenheit bekommen, ihre Forschungen mit ausgewiesenen Experten zu diskutieren.

Projektthema: **Menschen geschützt – Gerechten Frieden verloren? Kontroversen um die Schutzverantwortung in der christlichen Friedensethik**
Internationale Tagung in Kooperation mit Ev. Ak. Villigst, FEST

Projektleiter: Dr. Rüdiger Sachau
Institution: Evangelische Akademie zu Berlin
Ort/Zeitraum: Berlin, 13.-15. Juni 2013
Förderbetrag: 8.275,00 €

Projektthema: **Arms Control for Uninhabited Vehicles – An Ethical Issue Open Access-Publication**

Projektleiter: Prof. Dr. Dieter Suter/Dr. Jürgen Altmann
Institution: TU Dortmund
Förderbetrag: 1.000,00 €

Projektthema: **Lehre vernetzen – Lehre verbessern. Curricula und Didaktik in der Friedens- und Konfliktforschung**
Vernetzungstagung
Projektleiter: Dr. Thomas Nielebock/Dr. Kerstin Zimmer
Institution: Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung
Ort/Zeitraum: Marburg, 07.-09. November 2013
Förderbetrag: 5.683,00 €

Projektthema: **Abrüstung und Nichtverbreitung biologischer und chemischer Waffen**
Vernetzungs-/Transfertagung
Projektleiter: Prof. Dr. Kathryn Nixdorff
Institution: TU Darmstadt
Ort/Zeitraum: Berlin, 04. November 2013
Förderbetrag: 3.300,00 €

Ziel des Arbeitskreises ist es, im Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis die Kenntnisse über biologische und chemische Rüstungskontrolle zu vertiefen, die aktuellen internationalen Entwicklungen zu reflektieren, nach ihren Implikationen zu fragen, sowie konkrete Möglichkeiten zur Stärkung des Biowaffenübereinkommens (BWÜ) und des Chemiewaffenübereinkommens (CWÜ) zu diskutieren. Grundsätzliche und konzeptionelle Fragen der Rüstungskontrolle sowie der biologischen und chemischen Sicherheit werden ebenso behandelt wie konkrete Entwicklungen in den jeweiligen Regimen und in der (Friedens)Forschung. Der Arbeitskreis ist interdisziplinär angelegt und vernetzt als einziges Forum in Deutschland Personen, die sich mit Themen der Chemie- und Biowaffenkontrolle auseinandersetzen.

Angesichts der Brisanz der Thematik um Chemiewaffen durch deren Einsatz im syrischen Bürgerkrieg bildeten aktuelle technologische und politische Entwicklungen in Bezug auf die Chemie- und Biowaffenkontrolle das Schwerpunktthema des Workshops. Im Rahmen verschiedener Vorträge wurde über aktuelle Ereignisse und Entwicklungen in der Forschung sowie im Bereich der Rüstungskontrolle und der biologischen Sicherheit diskutiert.

Vorträge und Berichte befassten sich mit dem Intersessional Process des Biowaffen-Übereinkommens, den aktuellen Herausforderung für das CWÜ, den technologischen Entwicklungen und Implikationen für die Waffenkontrolle am Beispiel der gain of function-Forschung an hochpathogenen Influenzaviren sowie mit problematischer Forschung und Biosicherheit in Deutschland.

Projektthema: **Zwischen Destabilisierung und Pluralisierung. Frieden in Zeiten globaler Machtverschiebungen**
In Kooperation mit der Evangelischen Akademie Frankfurt a. M.
Vernetzungs-/Transfertagung
Projektleiter: Prof. Dr. Lothar Brock

Institution: VDW/Centre for Global Cooperation Research,
Universität Duisburg-Essen
Ort/Zeitraum: Arnoldshain, 06.-08. Dezember 2013
Förderbetrag: 5.000,00 €

Die 1990er Jahre waren eine Zeit des Umbruchs. Es entstanden neue Ideen für den Umgang mit den veränderten Weltverhältnissen. Zu diesen Ideen gehörten das Regieren der Welt ohne Weltregierung (Global Governance), die Konstitutionalisierung des Völkerrechts, die Aufwertung des Einzelnen und seiner Lebensgemeinschaften als Schutzobjekt der internationalen Politik („humanitäre Sicherheit“, „neuer Humanismus“), die Herausbildung einer globalen Zivilgesellschaft in einem kosmopolitischen Umfeld und der Ausbau der zivilen Konfliktbearbeitung. Der Workshop ging der Frage nach, wie die Erfahrungen bewertet werden können, die seit dem Ende des Ost-West-Konflikts mit neuen Ansätzen der Friedenssicherung und Konfliktbewältigung gemacht worden sind und inwieweit diese Erfahrungen für die Friedenssicherung unter den sich wandelnden weltpolitischen Rahmenbedingungen zur Geltung gebracht werden können.

Die eingangs wiedergegebene Problemstellung wurde intensiv mit Blick auf vergangene Erfahrungen und zukünftige Entwicklungen dargestellt und diskutiert. Die Tagung bot eine Chance zur wissenschaftsinternen Kommunikation und Vernetzung (insbesondere im Verhältnis von Völkerrecht und Politikwissenschaft) bezogen auf globale Kooperation, die Rolle des Völkerrechts und die Zivilisierung des Umgangs mit Konflikten. Im Rahmen der von den Evangelischen Akademien in Deutschland organisierten Reihe von Veranstaltungen zu diesem Thema kam die Tagung dem Wunsch des Verteidigungsministers nach einer breiten Auseinandersetzung mit Grundfragen der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik nach und trug zudem zur Fundierung einer öffentlichen Debatte über die Frage bei, wie die Chancen einer globalen Kooperation für den Frieden unter sich verändernden weltpolitischen Rahmenbedingungen einzuschätzen sind.

Für mögliche Anschlussprojekte wäre sowohl eine weiterführende Debatte über die Leitfragen der Tagung sinnvoll, die auch verstärkt nach Ursachen für misslingende Kooperation fragen würde. Die große Herausforderung des 21. Jahrhunderts ist die Transformation zu einer ressourcen- und klimaschonenden nachhaltigen Entwicklung. Hiermit verknüpft sind die Sicherung der Welternährung und die Einebnung der derzeit massiv herrschenden sozialen Ungleichheiten. Soziale Ungerechtigkeit, Chancenlosigkeit, Armut und Hunger sind wesentliche Konfliktfaktoren, die in die Forschung und öffentlichen Auseinandersetzungen mit der Thematik einbezogen werden müssen.

Projektthema: **Nationalsozialistischer Untergrund, Rechts-
extremismus und aktuelle Beiträge der Frie-
denspsychologie**
Jahrestagung des Forums Friedenspsychologie
Projektleiter: Prof. Dr. Wolfgang Frindte
Institution: Universität Jena
Ort/Zeitraum: Jena, 19.-22. Juni 2014
Förderbetrag: 3.000,00 €

Förderung des Friedensgutachtens

Seit 2007 unterstützt die Stiftung das Friedensgutachten im Rahmen eines gesonderten Förderbudgets. Das Friedensgutachten wird gemeinsam von fünf deutschen Forschungseinrichtungen der Friedens- und Konfliktforschung herausgegeben.

Die Ausgabe für das Jahr 2013 wurde federführend durch das Bonn International Center for Conversion (BICC) betreut.

Titel: Friedensgutachten 2013
Projektleiter: Dr. Marc von Boemcken
Institution: Bonn International Center for Conversion (BICC)
Förderbetrag: 20.000,00 €
Laufzeit: Januar bis Juli 2013

2. Forschungsinitiativen der DSF

Die Stiftung trug in den vergangenen Jahren durch eigene Veranstaltungen oder Kooperationsprojekte dazu bei, neue Themenfelder für die Friedens- und Konfliktforschung zu erschließen oder den Dialog zwischen Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit zu intensivieren.

Aus einer dieser Forschungsinitiativen ging das Internationale Symposium „Religionen und Weltfrieden Zum Friedens- und Konfliktlösungspotenzial von Religionsgemeinschaften“ hervor, das vom 20. bis 23. Oktober 2010 gemeinsam mit dem „Forschungsverbund Religion und Konflikt“⁸ und dem „Wissenschaftlichen Rat der Osnabrücker Friedensgespräche“⁹ in der Friedensstadt Osnabrück ausgerichtet wurde. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützte das Symposium mit einem Förderbeitrag in Höhe von 250 Tsd. Euro.

Die Beiträge zu diesem Symposium wurden in zwei Buchpublikationen veröffentlicht.

Die Autorinnen und Autoren setzen sich mit der Frage auseinander, welche friedensstiftenden Impulse von Religion und Glaube ausgehen können und wie sich diese in praktischen Friedensinitiativen und -prozessen niederschlagen.

Der im Berichtszeitraum erschienene deutschsprachige Band

„Reinhold Mokrosch/Thomas Held/Roland Czada (Hrsg.): Religionen und Weltfrieden. Friedens- und Konfliktlösungspotenziale von Religionsgemeinschaften. Stuttgart: Kohlhammer 2013“ soll ein breiteres Publikum ansprechen und enthält zusätzliche Beiträge, die aus der friedenspolitischen Praxis religiöser Akteure in unterschiedlichen Weltregionen berichten.

8 Der Forschungsverbund Religion und Konflikt wird von Dr. Markus Weingardt, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg koordiniert. Siehe <www.religionundkonflikt.de>.
9 Siehe <www.friedensgespraeche.de>.

3. Struktur- und Nachwuchsförderung

In ihrer Gründungsphase legte die Deutsche Stiftung Friedensforschung ein Programm zur Struktur- und Nachwuchsförderung auf, für das einmalig rund fünf Millionen Euro zur Verfügung gestellt wurden. Damit verband sie das Ziel, die strukturelle Verankerung der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland nachhaltig zu stärken.

Mit den Anschubfinanzierungen der Stiftung wurden drei **Masterstudiengänge für Friedens- und Konfliktforschung** aufgebaut:

- Masterstudiengang Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Marburg
- Masterstudiengang Friedensforschung und internationale Politik an der Universität Tübingen
- Postgradualer Masterstudiengang Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (Kooperationsverbund der deutschen Friedensforschungsinstitute)

Die Stiftung fördert die Entwicklung der Masterstudiengänge fortlaufend durch begleitende Maßnahmen wie z. B. hochschuldidaktische Workshops, Vernetzungstagungen und Praxisworkshops (s. Förderung von Vernetzungs- und Transferprojekten).

Des Weiteren unterstützte die Stiftung im Rahmen des Programms die Einrichtung der **Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur für Naturwissenschaft und Friedensforschung** an der Universität Hamburg.

Die dritte Säule des Sonderprogramms bildete die **Promotionsförderung mit Betreuungssystem** an drei Standorten.

Das gemeinsam mit der Berghof Foundation finanzierte Projekt einer zweiten naturwissenschaftlichen Stiftungsprofessur an der TU Darmstadt konnte indes nicht erfolgreich abgeschlossen werden. Nachdem die Georg Zundel-Stiftungsprofessur nach der Erstbesetzung im Bereich der Biologie nach kurzer Zeit wieder vakant war und nicht mehr im selben Fachgebiet besetzt werden konnte, setzten Planungen ein, der Forschungsprofessur ein Profil im Bereich der Informatik zu geben. In den Verhandlungen mit der TU Darmstadt konnte jedoch kein Einvernehmen erzielt werden, wie die Professur und ihre Forschungsschwerpunkte ausgerichtet werden sollen. Beide Stiftungen stimmten darin überein, dass es unter den gegebenen Bedingungen nicht möglich ist, die Förderzusage aufrecht zu erhalten.

4. Neuveröffentlichungen in der Reihe „Forschung DSF“

Im Jahr 2013 veröffentlichte die Stiftung einen neuen Forschungsbericht in der stiftungseigenen Reihe „Forschung DSF“:

*Schneckener, Ulrich (2014): Zwischen Vermittlung und Normdiffusion
Möglichkeiten und Grenzen internationaler NGOs im Umgang mit nicht-
staatlichen Gewaltakteuren. Osnabrück, Heft No: 35.*

II. Aufgaben und Struktur der Stiftung

Im Oktober 2000 gründete die Bundesrepublik Deutschland die Deutsche Stiftung Friedensforschung, die ihren Sitz in der Friedensstadt Osnabrück hat. Die DSF ist eine Stiftung bürgerlichen Rechts und als gemeinnützig im Sinne der Abgabenordnung anerkannt. Sie ist eine Einrichtung der Forschungsförderung, deren Aufgabe darin besteht, wissenschaftliche Vorhaben und strukturelle Entwicklungen im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung zu unterstützen. Eigene wissenschaftliche Untersuchungen führt die Stiftung nicht durch.

Die Stiftungssatzung legt die Aufgaben und Ziele der DSF sowie ihre Organstruktur fest. Gemäß § 2 der Satzung verfolgt die Stiftung den Zweck, „die Friedensforschung ihrer außen- und sicherheitspolitischen Bedeutung gemäß insbesondere in Deutschland dauerhaft zu stärken und zu ihrer politischen und finanziellen Unabhängigkeit beizutragen“.

1. Der Stiftungsrat

Das Leitungsorgan der Stiftung ist der Stiftungsrat. Ihm gehören 15 ehrenamtlich tätige Mitglieder an, die durch die Stifterin, die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch die Bundesministerin/den Bundesminister für Bildung und Forschung, berufen werden. Der Stiftungsrat setzt sich aus acht Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, darunter ein Vertreter/eine Vertreterin der Deutschen Forschungsgemeinschaft, sowie vier Vertretern/Vertreterinnen der Bundesregierung und drei Mitgliedern des Deutschen Bundestages zusammen. Der Berufungszeitraum erstreckt sich für die wissenschaftlichen Mitglieder auf fünf Jahre, wobei eine einmalige Wiederbestellung möglich ist. Bei den übrigen Mitgliedern endet die Berufung mit der Legislaturperiode bzw. durch Neuberufung.

Dem Stiftungsrat gehörten zum 31.12.2013 folgende Mitglieder an:

Dr. Helge Braun

Mitglied des Deutschen Bundestages (CDU/CSU) . Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung

Prof. Dr. Michael Brzoska

Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)

Prof. Dr. Susanne Buckley-Zistel

Zentrum für Konfliktforschung, Philipps-Universität Marburg

Prof. Dr. Tobias Debiel

Direktor des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF) an der Universität Duisburg-Essen

Dr. h. c. Gernot Erler

Mitglied des Deutschen Bundestages, Staatsminister im Auswärtigen Amt a.D.

Prof. Dr. Cilja Harders

Freie Universität Berlin, Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft

Gudrun Kopp

Mitglied des Deutschen Bundestages, Parlamentarische Staatssekretärin, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Dr. Karl A. Lamers

Mitglied des Deutschen Bundestages

Michael Georg Link

Mitglied des Deutschen Bundestages, Staatsminister im Auswärtigen Amt

Dr. Sabine Mannitz

Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

Prof. Dr. Georg Nolte (Vertreter der DFG)

Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Völker- und Europarecht
Humboldt-Universität zu Berlin

Christian Schmidt

Mitglied des Deutschen Bundestages, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung

Prof. Dr. Ulrich Schneckener

Zentrum für Demokratie- und Friedensforschung (ZeDF), Universität Osnabrück

Marina Schuster

Mitglied des Deutschen Bundestages

PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner

Universität Heidelberg, Institut für Politische Wissenschaft

Als Vorsitzender des Stiftungsrates amtiert seit April 2010 **Prof. Dr. Michael Brzoska**, Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH).

Stellvertretende Vorsitzende sind **Dr. Helge Braun**, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), und **Prof. Dr. Tobias Debiel**, Direktor des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen.

Der Stiftungsrat kam im Berichtsjahr am 06. Juni 2013 und am 05. Dezember 2013 zu zwei ordentlichen Sitzungen zusammen.

2. Der Wissenschaftliche Beirat

Die Satzung eröffnet der Stiftung die Möglichkeit, einen Wissenschaftlichen Beirat zu berufen. Dieser berät den Stiftungsrat und den Stiftungsvorstand insbesondere in Fragen der inhaltlichen Ausrichtung der Forschungsförderung und der Vermittlung der aus den geförderten Projekten hervorgehenden Forschungsergebnisse. Die Mitglieder stehen der Stiftung außerdem für gutachterliche Tätigkeiten zur Verfügung. Die Geschäftsordnung des Stiftungsrats legt fest, dass der Beirat bis zu 15 Personen umfassen kann. Der Berufungszeitraum beträgt drei Jahre.

Dem Wissenschaftlichen Beirat der DSF gehörten Ende 2013 folgende Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen an:

Dr. Constanze Stelzenmüller (Vorsitzende)

The German Marshall Fund of the United States

Prof. Dr. Gerhard Beestermöller

Institut für Theologie und Frieden (ITHF)

Dr. Martina Fischer

Berghof Foundation

Prof. Dr. Anna Geis

Otto von Guericke Universität Magdeburg, Institut für Politikwissenschaft

PD Dr. Andreas Heinemann-Grüder

Bonn International Center for Conversion

Prof. Dr. Katharina Holzinger

Universität Konstanz, Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft

Uli Jäger

Berghof Foundation/Friedenspädagogik Tübingen

Prof. Dr. Annette Jünemann

HSU der Bundeswehr Hamburg

Prof. Dr. Heike Krieger

FU Berlin, Institut für Öffentliches Recht und Völkerrecht

Dr. Holger Nehring

University of Sheffield, The Department of History
Arbeitskreis Historische Friedensforschung

Prof. Dr. Götz Neuneck

FONAS/Institut für Friedensforschung und
Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)

Prof. Dr. Conrad Schetter

Bonn International Center for Conversion (BICC)

Prof. Dr. Günther Schlee

Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung

Prof. Dr. Klaus Schlichte

Universität Bremen
Institut für Interkulturelle und Internationale Studien

Prof. em. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas

Universität Bremen, FB 8: Inlls

Prof. Dr. Andreas Zick

Universität Bielefeld, Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG)

3. Die Geschäftsstelle der Stiftung in Osnabrück

Der Sitz der Deutschen Stiftung Friedensforschung ist Osnabrück. Im Steinwerk Ledenhof befindet sich die Geschäftsstelle der Stiftung, die mit zwei Vollzeit- und einer 65-Prozent-Personalstelle ausgestattet ist.

Sie wird seit August 2001 durch den Geschäftsführer, Dr. Thomas Held, geleitet. Zum Team der Geschäftsstelle gehören ferner Sabine Podranski, die das Aufgabengebiet Sekretariat und Sachbearbeitung betreut, sowie Petra Menke, die für die Buchführung und die Internetpräsenz der Stiftung zuständig ist.

Die Geschäftsstelle übernimmt zudem Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit und organisiert die Veranstaltungen der Stiftung. Schließlich betreut sie auch die stiftungseigenen Veröffentlichungen „Jahresberichte DSF“, „Forum DSF“, „Forschung DSF“ und „Arbeitspapiere DSF“.

4. Die Verwaltung unselbstständiger Stiftungen

Die Satzung ermöglicht der Stiftung, rechtlich selbstständige und unselbstständige Stiftungen in ihre Verwaltung zu übernehmen.

Seit September 2011 befindet sich die Ludwig-Quidde-Stiftung in der Verwaltung der DSF. Das Stiftungsvermögen wird als Sondervermögen geführt. Für die laufenden Geschäfte berief der Stiftungsrat einen eigenen Vorstand.

Sie verfolgt das Ziel, das Leben und Lebenswerk des Friedensnobelpreisträgers von 1927 Ludwig Quidde in Erinnerung zu rufen. Die Hauptaufgabe der Stiftung besteht in der Verleihung des mit 5.000 Euro dotierten Ludwig-Quidde-Preis.

III. Publikationen

1. Publikationen aus Forschungsprojekten

Religion und Bürgerkrieg: Zur Ambivalenz religiöser Faktoren im subsaharischen Afrika

Projektleiter: Dr. Matthias Basedau, Institut für Afrika-Studien, German Institute of Global and Area Studies (GIGA), Hamburg

Basedau, Matthias/Strüver, Georg/Vüllers, Johannes: A Mixed Blessing. Religion, Violence and Peace in Sub-Saharan Africa. In: Czada, Roland/Held, Thomas/Weingardt, Markus (Hrsg.): Religions and World Peace. Religious Capacities for Conflict Resolution and Peacebuilding, Baden-Baden: Nomos 2012, S. 161-183.

Global Economic Costs of Conflict (GECC)

Projektleiter: Prof. Dr. Tilman Brück, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

Brück, Tilman/De Groot, Olaf J.: (2013) The Economic Impact of Violent Conflict. In: Defence and Peace Economics 24 (2013) 6, pp 497-501.

De Groot, Olaf: Analyzing the costs of Military engagement. In: The Economics of Peace and Security Journal 7 (2012), 2, pp 41-49.

Lokale Konfliktdynamiken: Umweltwandel, Ernährungskrisen und Gewalt in Subsahara-Afrika

Projektleiter: Prof. Dr. Sven Chojnacki, Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, Freie Universität Berlin

Engels, Bettina: Hungeraufstände und Kämpfe gegen hohe Preise. In: Prokla, 43 (2013), 170, S. 5-22.

Engels, Bettina: „Wenn Du den Esel nicht schlägst...“ – Hungeraufstände und gewerkschaftlicher Protest gegen hohe Lebenshaltungskosten in Burkina Faso. In: *Peripherie*, 33 (2013), 129, S. 39-57.

Engels, Bettina (2013), Gegen das teure Leben: Afrika steht auf. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 14 (2013), 5, S. 37-40.

Engels, Bettina: Brotrevolten in Afrika. In: Stefanie Hirsbrunner et al. (Hg.): *Afrika: Radikal neu denken? Alternative Pfade für Politik in Afrika*. Peter Lang. Frankfurt am Main u.a. 2016. S. 141-164.

Chojnacki, Sven/Engels, Bettina: Material determinism and beyond: spatial categories in the study of violent conflict. (=SFB-Governance Working Paper Series No. 55). Berlin 2013.

Engels, Bettina (2014): Städtische Proteste „gegen das teure Leben“ in Burkina Faso. In: Gestring, Norbert/Ruhne, Renate/ Wehrheim, Jan (Hrsg.): *Stadt und soziale Bewegungen*. Wiesbaden: Springer VS, S. 145-160.

Chojnacki, Sven/Engels, Bettina: Raus aus der Klimafalle! Wie die Friedens- und Konfliktforschung mit ökologischem Wandel umgehen kann. In: *Die Friedens-Warte. Journal of international Peace and Organization* 87 (2012), 1, S. 89-110.

Chojnacki, Sven/Engels, Bettina: Landnutzungswandel und Konflikte, in: Debiel, Tobias/Roth, Michèle/Ulbert, Cornelia (Hrsg.): *Globale Trends 2013. Frieden – Entwicklung – Umwelt*, Frankfurt am Main 2012, S. 307-312.

Engels, Bettina: Brot und Freiheit. Proteste „gegen das teure Leben“ in Burkina Faso. In: *Sozial. Geschichte Online* 9 (2012), 9, S. 85-115.

Engels, Bettina/Kirst, Sarah: Knappe Ressourcen und ihre soziale Vermittlung: Konflikte um Land im Südwesten Burkina Fasos. (=Research Report Peace and Conflict Studies No. 2.), Berlin 2012.

Gebre, Yntiso: Environmental Change, Food Crises and Violence in Dasanech, Southern Ethiopia. (=Research Report Peace and Conflict Studies No. 1), Berlin 2012.

Entschuldigung und Versöhnung in den internationalen Beziehungen

Projektleiter: Professor Dr. Christopher Daase, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Universität Frankfurt a. M.

Horelt, Michel: Performing Reconciliation. A performance approach to the analysis of political apologies. In: Clark Phil/ Granville, Danielle/Palmer, Nicola (Hrsg.): *Critical Perspectives on Transitional Justice*. Cambridge: Intersentia 2012, pp. 347-370.

Renner, Judith: A Discourse Theoretical Approach to Transitional Justice Ideals. "Reconciliation" as an Empty Universal in Times of Political

Transition. In: Clark Phil/ Granville, Danielle/Palmer, Nicola (Eds.): Critical Perspectives on Transitional Justice. Cambridge: Intersentia 2012, S. 51-72.

Dealing with the Past and Peacebuilding in the Western Balkans. Interaction of International and Local Initiatives for Transitional Justice and Reconciliation in Bosnia-Herzegovina, Serbia and Croatia

Projektleiterin: Dr. Martina Fischer, Berghof Foundation

Fischer, Martina/Petrović-Ziemer, Ljubinka (Eds): Dealing with the Past and Peacebuilding in the Western Balkans. (=Berghof Report No.18) Berlin 2013.

Fischer, Martina: Transitional Justice and Dealing with the Past. In: Berghof Glossary on Conflict Transformation. 20 notions for theory and practice. Berlin 2012, S. 111-115.

Terrorismus – mediale Konstruktion und individuelle Interpretation: Ein friedenswissenschaftlicher Beitrag zur medien- und sozialwissenschaftlichen Analyse und Bewertung terroristischer Bedrohungen in Deutschland

Projektleiter: Prof. Dr. Wolfgang Frindte, Institut für Psychologie der Friedrich Schiller-Universität Jena

Frindte, Wolfgang/Haußecker, Nicole/Jirschitzka, Jens: Mediale Terrorberichterstattung und deren Interpretation vor und nach 9/11. In: Karmann, Till/Mausbach, Wilfried/Thunert, Martin/Wendt, Simon (Hrsg.): Zeitenwende 9/11? Eine Transatlantische Bilanz 10 Jahre Danach. Verlag Barbara Budrich. Berlin & Toronto: Opladen 2016. S. 333-374.

Haußecker, Nicole/Jirschitzka, Jens/Frindte, Wolfgang: Framing in der Terrorismusberichterstattung in Fernsehnachrichten. In: Marcinkowski, Frank (Hrsg.): Framing als politischer Prozess. Aufsätze zur Politischen Kommunikation entwickelter Demokratien. (=Politische Kommunikation und demokratische Öffentlichkeit Bd. 5). Baden-Baden: Nomos-Verlagsgesellschaft 2014. S. 163-178.

Frindte, Wolfgang/Geschke, Daniel/Wagner, Sebastian: Terrorism – orchestrated staging and indicator of crisis. In: Schwarz, Andreas/Seeger, Matthew W./Auer, Claudia (Eds): Handbook of International Crisis Communication Research. Malden: Wiley S. Blackwell., USA 2016, S.200-211.

Frindte, Wolfgang/Haußecker, Nicole/Jirschitzka, Jens: Terrorismus-Berichterstattung und ihre Folgen. In: Baros, Wassilios (Hrsg.): Natur- und

kulturwissenschaftliche Perspektiven in der Psychologie. Methodologie - Methoden - Anwendungsbeispiele, Berlin: Regener 2012, S. 40-60.

Individual and international Leadership: The Special Representatives of the UN Secretary-General and the Maintenance of International Peace and Security

Projektleiter: Prof. Dr. Manuel Fröhlich, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Fröhlich, Manuel: Vertreter, Vermittler und mehr als Verwalter. Die Arbeit der Sondergesandten des UN-Generalsekretärs. In: Zeitschrift Vereinte Nationen 61 (2013), 3, S. 111-116.

Fröhlich, Manuel: The Special Representatives of the United Nations Secretary-General. In: Bob Reinalda (Hrsg.): Routledge Handbook of International Organization. Abingdon New York: Routledge 2013, pp. 231-243.

Regelgebundene Entscheidungen im Weltsicherheitsrat: Die Al-Qaida/Taliban Sanktionsausschüsse

Projektleiter: Prof. Dr. Thomas Gehring, Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Gehring, Thomas/Dörfler, Thomas: Division of Labor and Rule-based Decision-making within the UN Security Council. The Al-Qaida/Taliban Sanctions Regime. In: Global Governance: A Review of Multilateralism and International Organizations 19 (2013), 4, pp. 567-587.

Verantwortung und Vertrauen als komplementäre Formen gesellschaftlicher Friedensstiftung

Projektleiter: PD Dr. A. Hirsch Institut für Philosophie, Universität Flensburg

Hirsch, Alfred: Rousseaus Traum vom ewigen Frieden. München: Fink-Verlag 2012.

Hirsch, Alfred: Der ursprüngliche Frieden. In: Delhom, Pascal/Hirsch, Alfred: Jean-Jacques Rousseau. Die Ursprungserzählungen. München: Fink Verlag 2012, S. 193-210.

Zwischen Kontrolle und Kooperation – Technologietransfers und Bemühungen um die Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen

Projektleiter: Prof. Dr. Götz Neuneck, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)

Meier, Oliver (Hrsg.): Technology Transfers and Non-Proliferation: Between Control and Cooperation. Abingdon/New York: Routledge 2014.

The Life Sciences Revolution and Future Biochemical Arms Control

Projektleiterin: Prof. Dr. K. Nixdorff, TU Darmstadt

Dando, Malcolm/Kelle, Alexander/Nixdorff, Kathryn: Preventing a Biochemical Arms Race. Stanford: Stanford University Press 2012.

Parliamentary Control of the Armed Forces. A Comparative Study of Indonesia and Nigeria

Projektleiter: Prof. Dr. Jürgen Rüländ, Seminar für Wissenschaftliche Politik der Albert Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. in Kooperation mit Centre for the Democratic Control of the Armed Forces (DCAF), Genf

Born, Hans/Manea, Maria-Gabriela/Jürgen Rüländ: The Politics of Military Reform. Experiences from Indonesia and Nigeria. Berlin/Heidelberg: Springer 2012.

Bedrohung auf der (Medien-)Agenda – Krisenkommunikation im Nachrichtenprozess

Projektleiter: Prof. Dr. Georg Ruhrmann, Institut für Kommunikationswissenschaft, Universität Jena und Prof. Dr. Michaela Maier, Institut für Kommunikationspsychologie und Medienpädagogik, Universität Koblenz Landau

Ruhrmann, Georg: Risiko und Risikokommunikation. In: Fröhlich, Romy, Szyszka, Peter, Bentele, Günter (Hrsg.): Handbuch Public Relations/Öffentlichkeitsarbeit. Wiesbaden: Springer VS Verlag., S. 977-992.

Private-Private Partnership? Möglichkeiten und Grenzen von Nichtregierungsorganisationen im Umgang mit nicht-staatlichen Gewaltakteuren

Projektleiter: Prof. Dr. Ulrich Schneckener, Fachbereich Sozialwissenschaften, Universität Osnabrück

Hofmann, Claudia: Reasoning with Rebels. International NGO's Approaches to Engaging Armed Groups. (=SWP Research Papers RP 11). Berlin 2012.

Hofmann, Claudia/Schneckener, Ulrich: The Power of Persuasion. The Role of INGOs in Engaging Armed Groups. In: Krieger, Heike (Ed.): Inducing Compliance with International Humanitarian Law. Lessons from the African Great Lakes Region. Cambridge: Cambridge University Press. 2015, pp. 79-111.

Schneckener, Ulrich: Die Rolle nicht-staatlicher Gewaltakteure in der internationalen Politik. In: Staack, Michael (Hrsg.): Einführung in die Internationale Politik. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag 2012, S. 455-484.

Schneckener, Ulrich: Dialog mit Störenfrieden. Die Ansätze von internationalen NGOs im Umgang mit nicht-staatlicher Gewalt. In: Bauer, Isabella/Heinemann-Grüder, Andreas (Hrsg.): Zivile Konfliktbearbeitung – vom Anspruch zur Wirklichkeit. Opladen: B. Budrich 2012, S. 89-106.

Strategie, Anarchie oder fehlendes internationales Engagement? Zur Logik von einseitiger Gewalt in Bürgerkriegen

Projektleiter: Prof. Dr. Gerald Schneider und Prof. Dr. Margit Busmann, Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaften, Universität Konstanz/Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Greifswald

Scharpf; Adam/Schneider, Gerald/Nöh, Anna/Clauset, Aaron: Die Blutspur des Vetos: Eine Prognose zur Gefahr von extremen Massakern. in Syrien. In: Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung 2 (2013) 1, S. 6-31.

Schneider, Gerald/Busmann, Margit: Accounting for the dynamics of one-sided violence: Introducing KOSVED. In: Journal of Peace Research 50 (2013) 5, S. 635-644.

Banholzer, Lilli/Ertl, Verena/Haer, Roos: Create compliance and cohesion. How rebel organizations manage to survive. In: Small Wars & Insurgencies 22 (2011), 3, S. 415-434.

Busmann, Margit/Ruhe, Constantin/Schneider, Gerald: The Dynamics of Mass Killings. Testing Time-Series Models of One-Sided Violence in the Bosnian Civil War. In: International Interactions. Empirical and Theoretical Research in International Relations 38 (2012), 4, S. 443-461.

Coping with spoilers from within

Projektleiter: Prof. Dr. Wolfgang Seibel und Julian Junk, Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft, Universität Konstanz

Junk, Julian: Organizing Peace in a Multi-Level System. An Introduction to the Special Issue. In: Journal of Intervention and Statebuilding 6 (2012), 3, S. 247-255.

Junk, Julian: Function Follows Form. The Organizational Design of Peace Operations. In: Journal of Intervention and Statebuilding 6 (2012), 3, pp. 299-324.

Junk, Julian: Coordination. In: Boutellis Arthur/Smith, Adam (Eds): The Management Handbook for UN Field Missions. New York: International Peace Institute 2012, pp 7-28.

Trettin, Frederik/Winckler, Joel Gwyn: Die Friedensmissionen der Vereinten Nationen. Komplexe Organisationen mit schwierigen internen Herausforderungen. In: Zeitschrift Vereinte Nationen 60 (2012), 3, S. 115-120.

Unbemannte bewaffnete Systeme – Trends, Gefahren und präventive Rüstungskontrolle

Projektleiter: Prof. Dr. Dieter Suter, Experimentelle Physik III, TU Dortmund

Altmann, Jürgen: Arms control for armed Uninhabited Vehicles – An Ethical Issue. In: Ethics and Information Technology 15 (2013), 2 , pp 137-152.

Altmann, Jürgen: Der Kriegsmaschine Grenzen setzen. Rüstungsbegrenzung für bewaffnete unbemannte Fahrzeuge. In: Marsiske, Hans-Arthur (Hrsg.): Kriegsmaschinen. Roboter im Militäreinsatz. Heise Zeitschriften Verlag: Hannover 2012, S. 215-229.

Altmann, Jürgen: Armed Robots and Preventive Arms Control. In: Decker, Michael/Gutmann, Mathias (Hrsg.): Robo- and Informationethics. Some Fundamentals. Münster: LitVerlag 2012, pp. 7-30.

Altmann, Jürgen/Weidlich, Christian: Unmanned Aerial Vehicles as a Challenge to a WMD/FZ in the Middle East (=Policy Brief for the Middle East Conference on a WMD/DVs Free Zone No. 8). Frankfurt/M. 2012.

Parlamentarische Kontrolle von Militäreinsätzen in westlichen Demokratien

Projektleiter: Prof. Dr. Wolfgang Wagner und Dr. Dirk Peters, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

Peters, Dirk/Wagner, Wolfgang: Executive Privilege or Parliamentary Proviso? Exploring the Sources of Parliamentary War Powers. In: Armed Forces & Society 40 (2014), 2., pp. 310-331.

Peters, Dirk/Wagner, Wolfgang: Zwischen Effizienz und Legitimität. Parlamentarische Kontrolle von Militäreinsätzen im weltweiten Vergleich. In: Die Friedens-Warte. Journal of international Peace and Organization 87 (2012), 2-3, S. 69-87.

Wagner, Wolfgang: Parliamentary War Powers around the World. An Overview. In: Van der Woude, Wytze (Hrsg.): Parliaments and Military Missions. Groningen: Europe Law Publishing 2012, pp. 5-10.

Small Players in a Great Game: The Afghanistan Policies of the Central Asian States

Projektleiter: Dr. Wolfgang Zellner, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)

Digol, Diana: Mind the Neighbours! Central Asian Interests and Visions of Afghanistan. In: Ehrhart, Hans-Georg/Gareis, Sven Bernhard/Pentland, Charles (Eds): Afghanistan in the Balance. Counterinsurgency, Comprehensive Approach and Political Order, Montreal-Kingston-London: McGill-Queen's University Press 2012, S. 171-185.

2. Publikationen aus wissenschaftlichen Veranstaltungen

Rüstungskontrolle und Zwang: Die Folgen des Paradigmenwechsels für die Nichtverbreitungspolitik, Internationale wissenschaftliche Tagung, Berlin

Projektleiter: Prof. Dr. Christopher Daase, LMU München und Dr. Oliver Meier, IFSH Hamburg

Meier, Oliver (Hrsg.): Technology Transfers and Non-Proliferation: Between Control and Cooperation. Abingdon/New York: Routledge 2014.

Daase, Christopher/Meier, Oliver (Hrsg.): Arms Control in the 21st Century. Between coercion and cooperation, New York et al.: Routledge 2012.

Demokratie – Wandel – kollektive Sicherheit: Das Völkerrecht ein Jahr nach dem Umbruch in der arabischen Welt

Projektleiter: Dr. M. Payandeh, Universität Düsseldorf

Payandeh, Mehrdad (Hrsg.): Demokratie – Wandel – kollektive Sicherheit. Das Völkerrecht und der Umbruch in der arabischen Welt. In: Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht ZaöRV 72 (2012), 3, S. 441-577.

Menschen geschützt – Gerechten Frieden verloren? Kontroversen um die Schutzverantwortung in der christlichen Friedensethik

**Projektleiter: Dr. Rüdiger Sachau,
Evangelische Akademie zu Berlin**

Werkner, Ines-Jacqueline/ Rademacher, Dirk (Hrsg.): Menschen geschützt - gerechten Frieden verloren? Kontroversen um die internationale Schutzverantwortung in der christlichen Friedensethik. Münster: Lit Verlag 2013.

Werkner, Ines-Jacqueline/Rademacher, Dirk (Eds.): Protecting People - and losing Just Peace? Debates on the Responsibility to Protect in the Context of Christian Peace Ethics. Münster: Lit Verlag 2013.

IV. Anhang - Finanz- und Wirtschaftsbericht

	31.12.2013	31.12.2012
AKTIVA	in EURO	
A. Anlagevermögen		
I. Sachanlagen		
Betriebs- und Geschäftsausstattung	16.083,71	19.674,21
II. Finanzanlagen		
Wertpapiere des Anlagevermögens	25.504.795,79	26.923.387,14
	25.520.879,50	26.943.061,35
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen, insbes. aus Zinsansprüchen	383.493,99	428.982,80
2. Sonstige Vermögensgegenstände	20.719,02	7.266,39
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	2.505.031,76	733.345,76
	2.909.244,77	1.169.594,95
BILANZSUMME	28.430.124,27	28.112.656,30
Treuhandvermögen		
Ludwig Quidde-Stiftung, Osnabrück	206.844,34	203.438,86
PASSIVA	in EURO	
A. Eigenkapital		
I. Stiftungskapital	27.065.494,06	27.065.394,06
II. Ergebnisrücklage	594.048,47	249.492,14
III. Verlustvortrag	-465.220,71	-465.220,71
IV. Jahresergebnis	480.704,97	344.556,33
	27.675.026,79	27.194.221,82
B. Sonderposten für Investitionszuschüsse	7.041,43	13.338,18
C. Rückstellungen	9.309,55	7.732,70
D. Verbindlichkeiten		
1.a) Zusagen Projektförderung	652.392,00	578.006,00
1.b) Zusagen Struktur- und Nachwuchsförderung	0,00	234.894,07
2. Sonstige Verbindlichkeiten	86.354,50	84.463,53
	738.746,50	897.363,60
BILANZSUMME	28.430.124,27	28.112.656,30
Treuhandverpflichtung		
Ludwig Quidde-Stiftung, Osnabrück	206.844,34	203.438,86

Abbildung 1: Bilanz 2013

	2013	2012
in EURO		
I. Erträge aus Vermögensbewirtschaftung	1.338.178,57	1.375.383,17
1. Erträge aus Wertpapieren des Anlagevermögens	1.085.162,67	1.138.842,00
2. Finanzergebnis (Vermögensumschichtung)	253.015,90	236.541,17
II. Aufwendungen aus Vermögensbewirtschaftung	270.616,41	385.635,64
1. Managementgebühren Banken	135.663,08	132.540,52
2. Abschreibungen auf Wertpapiere	126.188,40	234.411,68
3. Steuern vom Einkommen und Ertrag	8.764,93	18.683,44
III. Ergebnis aus Vermögensbewirtschaftung	1.067.562,16	989.747,53

I. Erträge aus Verwaltung	14.469,43	12.629,60
1. Auflösung Sonderposten für Umbaumaßnahmen	6.296,75	6.293,64
2. Sonstige Erträge	8.172,68	6.335,96
II. Aufwendungen aus Verwaltung	224.430,85	216.299,64
1. Personalaufwendungen	169.606,42	164.970,33
2. Abschreibungen auf Sachanlagen	9.009,35	9.030,39
3. Sonstige betriebliche Aufwendungen	45.815,08	42.298,92
III. Ergebnis aus Verwaltung	-209.961,42	-203.670,04

Jahresergebnis vor Erfüllung des Stiftungszweckes	857.600,74	786.077,49

Aufwendungen und Erträge zur Erfüllung des Stiftungszweckes	376.895,77	441.521,16
1. Projektförderung – Neubewilligungen und Forschungsberichte	660.828,51	504.004,21
2. Rückzahlungen Projektförderung	-293.870,48	-60.563,87
3. Wissenschaftliche Eigeninitiativen	8.545,73	18.483,13
4. Förderung durch Dritte	1.392,01	-20.402,31

Jahresergebnis	480.704,97	344.556,33

Abbildung 2: Gewinn- und Verlustrechnung 2013